

**Kleine Andacht mit Predigtimpuls für Zuhause: Hoffnung in Corona-Zeiten 3.**  
**Sonntag nach Ostern (Jubilate), 25. April 2021**

**Andacht und Predigt von Lektor Niklas Hahn**

Ein Lied singen: EG 110, Die ganze Welt, Herr Jesu Christ, 1. Strophe (aus dem eigenen Gesangbuch oder mit der Melodie, die Sie am Ende der Andacht finden)

Den Wochenspruch und das Votum sprechen: Wir feiern diese Andacht im Namen Gottes, des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

**Wochenpsalm: Psalm 66**

Jauchzet Gott, alle Lande! Lobsinget zur Ehre seines Namens;

rühmet ihn herrlich!

Sprecht zu Gott: Wie wunderbar sind deine Werke!

Deine Feinde müssen sich beugen vor deiner großen Macht.

Alles Land bete dich an und lobsinge dir,

lobsinge deinem Namen. SELA.

Kommt her und sehet an die Werke Gottes,

der so wunderbar ist in seinem Tun an den Menschenkindern.

Er verwandelte das Meer in trockenes Land,

sie gingen zu Fuß durch den Strom;

dort wollen wir uns seiner freuen.

Er herrscht mit seiner Gewalt ewiglich,

seine Augen schauen auf die Völker.

Die Abtrünnigen können sich nicht erheben. SELA.

Lobet, ihr Völker, unsern Gott,

lasst seinen Ruhm weit erschallen,

der unsre Seelen am Leben erhält

und lässt unsere Füße nicht gleiten.

Aus der Schrift lesen: Joh 15,1-8: Ich bin der wahre Weinstock und mein Vater der Weingärtner. Eine jede Rebe an mir, die keine Frucht bringt, nimmt er weg; und eine jede, die Frucht bringt, reinigt er, dass sie mehr Frucht bringe. Ihr seid schon rein um des Wortes willen, das ich zu euch geredet habe. Bleibt in mir und ich in euch. Wie die Rebe keine Frucht bringen kann aus sich selbst, wenn sie nicht am Weinstock bleibt, so auch ihr nicht, wenn ihr nicht an mir bleibt. Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht; denn ohne mich könnt ihr nichts tun. Wer nicht in mir bleibt, der wird weggeworfen wie eine Rebe und verdorrt, und man sammelt die Reben und wirft sie ins Feuer, und sie verbrennen. Wenn ihr in mir bleibt und meine Worte in euch bleiben, werdet ihr bitten, was ihr wollt, und es wird euch widerfahren. Darin wird mein Vater verherrlicht, dass ihr viel Frucht bringt und werdet meine Jünger.

Den Predigtimpuls hören (im Zoom-Gottesdienst sonntags um 11 Uhr) oder lesen:

„Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen!“

Liebe Gemeinde, wann war ihnen das letzte Mal zum Jubeln zumute? Dass sie so richtig aus dem Herzen heraus einmal ausrufen wollten, wie schön das Leben, die Liebe, der Frühling ist? Am heutigen Sonntag, Jubilate, steht das Loben eigentlich im Vordergrund: Der Ausruf der Dankbarkeit an Jesus Christus, an Gott. Doch müssten wir nicht eigentlich fragen, was es gerade zu loben gibt? Vielleicht ein Einzelschicksal bei ihnen zuhause, dass ihnen nahegeht? Vielleicht eine Freundin oder ein Freund, der gerade mit Sorgen kämpft? Oder die „allgemeine Situation“, die gerade nicht besser aussieht als vor ein paar Wochen. Und natürlich wird es Frühling, es wird heller, es wird schöner, wärmer. Aber spottet dieses Leben uns nicht gerade und zeigt uns umso stärker, was wir nicht alles haben? Warum Gott loben in einer Zeit, in der es eher düster als besser aussieht?

Nun kann man denken: Wer bei Problemen mit so etwas aufhört, der oder die ist nicht gläubig. Und auch hier wieder ein aber: Kürzt das nicht das Problem? Ist es nicht völlig normal, sich bei Problemen zu beschweren als sich dafür zu bedanken? Vielleicht lernen wir mehr aus Corona, vielleicht können wir „Lehren ziehen“, doch darüber jubeln wir doch nicht. Damit sind wir bei der Grundfrage für diesen Sonntag: Warum sollen wir Gott loben und für was genau?

Im Predigttext für diesen Sonntag, der aus der Apostelgeschichte stammt, versucht Paulus auf diese Frage eine mehr oder weniger direkte Antwort zu

geben, sie steht im 17. Kapitel:

Paulus aber stand mitten auf dem Areopag und sprach: Ihr Männer von Athen, ich sehe, dass ihr die Götter in allen Stücken sehr verehrt. Denn ich bin umhergegangen und habe eure Heiligtümer angesehen und fand einen Altar, auf dem stand geschrieben: Dem unbekanntem Gott. Nun verkündige ich euch, was ihr unwissend verehrt. Gott, der die Welt gemacht hat und alles, was darinnen ist, er, der Herr des Himmels und der Erde, wohnt nicht in Tempeln, die mit Händen gemacht sind. Auch lässt er sich nicht von Menschenhänden dienen wie einer, der etwas nötig hätte, da er doch selber jedermann Leben und Odem und alles gibt. Und er hat aus einem Menschen das ganze Menschengeschlecht gemacht, damit sie auf dem ganzen Erdboden wohnen, und er hat festgesetzt, wie lange sie bestehen und in welchen Grenzen sie wohnen sollen, dass sie Gott suchen sollen, ob sie ihn wohl fühlen und finden könnten; und fürwahr, er ist nicht ferne von einem jeden unter uns. Denn in ihm leben, weben und sind wir; wie auch einige Dichter bei euch gesagt haben: Wir sind seines Geschlechts. Da wir nun göttlichen Geschlechts sind, sollen wir nicht meinen, die Gottheit sei gleich den goldenen, silbernen und steinernen Bildern, durch menschliche Kunst und Gedanken gemacht. Zwar hat Gott über die Zeit der Unwissenheit hinweggesehen; nun aber gebietet er den Menschen, dass alle an allen Enden Buße tun. Denn er hat einen Tag festgesetzt, an dem er richten will den Erdkreis mit Gerechtigkeit durch einen Mann, den er dazu bestimmt hat und den er vor allen Menschen bestätigt hat, indem er ihn von den Toten auferweckt hat. Als sie von der Auferstehung der Toten hörten, begannen die einen zu spotten; die andern aber sprachen: Wir wollen dich darüber ein andermal weiterhören. So ging Paulus weg aus ihrer Mitte. Einige Männer aber schlossen sich ihm an und wurden gläubig; unter ihnen war auch Dionysius, einer aus dem Rat, und eine Frau mit Namen Damaris und andere mit ihnen.

Auf den ersten Blick ist hier jetzt nichts groß aufbauendes dabei – Paulus überzeugt mit Argumenten Griechen von der Lehre Christ und Gottes. Aber seine Argumente sprechen einen interessanten Ton an: „da er doch selber jedermann Leben und Odem und alles gibt“. und auch „fürwahr, er ist nicht ferne von einem jeden unter uns“. Paulus spricht hier von Gottes Nähe und seiner Schöpfung – großen Themen des Glaubens. Aber sagen die jetzt etwas darüber, warum man Loben soll?

Wenn sie auf ihr Leben schauen – vielleicht an die Schulzeit, die Ausbildung, die erste Liebe. Dann empfinden sie etwas dabei. Dieses Leben, dass wir leben, leben wir nicht leer. Wir empfinden etwas, wir freuen uns, trauern, hoffen, bangen, lieben und auch verachten. Wir sind als Menschen mehr als einfach nur ein Mischmasch an Chemie und Wasser. Was uns ausmacht, was uns menschlich macht, ist uns von Gott gegeben, sein Geist und sein Odem machen unser Leben voll. Wir können daraus mehr ziehen als einfach nur

eine Abfolge von Tagen, sondern finden Sinn und Inhalt. Und Gott bleibt bei uns, in den Stunden unserer Not – denn warum sonst sollten wir zweifeln? Weil wir nicht lassen können von ihm. Weil gerade dann, wenn er weit weg erscheint, wir zweifeln dürfen und in diesem Zweifel rufen: „Verlass uns nicht“. Und das wird er nicht. Der Wochenspruch spricht zudem davon, dass wir neu geschaffen sind, neue Menschen in Christus sind.

Wenn man all das zusammenfasst, dann ergibt sich ein Bild von Gott und von uns, dass wiederum mehr Sinn macht: Alles was uns ausmacht, als Menschen, im Guten wie in schlechten Zeiten, ist von Gott gegeben. Seine Liebe hat in der Auferstehung Jesu Christi sogar den Tod besiegt und es gibt keine Stunde, in der wir ohne ihn sind.

Das, was unsere Leben schön macht, der Moment, wo wir in die Welt blicken und merken: Hier ist unser Platz, hier können wir sein, sind die Momente, in denen wir jubeln sollten. Denn wir haben einen Platz, zu dem wir gehören, wir haben ein Leben, das wir frei gestalten können. Gott schenkt uns dieses Leben und diese Welt in all ihrer Größe.

Doch natürlich ist das nicht alles. Weder Tod noch Leid werden vergessen, und die Welt ist auch grausam und böseartig. Doch über all dem steht das neue Leben, das Leben, das in unserer Hand liegt. Es ist kein einfaches, und auch keines ohne Schmerz, aber es ist unseres – das Geschenk des Herrn an uns, an unsere Eltern, unsere Geschwister, unsere Kinder, uns selbst.

Damit sind wir wieder am Anfang: Auch wenn es uns schlecht geht, auch wenn alles gerade schwierig scheint, schauen sie nach draußen und in sich selbst. Schauen sie in die Welt, die Chancen gibt und Leben schenkt und sich selbst, die sie als Menschen gut geschaffen sind. Und alle Schattenseiten, die wir haben, und alles dunkel, das die Welt bringt, können wir mit Gott begegnen, denn siehe er ist bei uns, sein Stecken und Stab trösten uns. Und dies gilt für jetzt und alle Zeit. Darum lobsinget Gott, erhebet seinen Namen. Amen.

„Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.“

Fürbitte halten: Allmächtiger Gott, dieses Leben ist ein Geschenk und eine Schöpfung, die du uns vermacht hast. In bester Weise können wir sie füllen, mit all dem, was uns ausmacht und prägt, und so bitten wir dich: Gib uns den Weg unseres Lebens ein, dass wir aus diesem Leben deine Schöpfung machen, und für uns und andere das Beste machen, damit wir in deinem Sinne dieses Leben füllen.

Ebenso bitten wir dich, Herr, für alle Freunde und Familien, die wir gut kennen und bei denen wir sehen, dass sie auf falschen Wegen laufen, die ins Unglück oder schlimmer führen. Gib ihnen die Einsicht, ihre Leben zu ändern

und uns den Geist, zu ihnen zu gehen und zu helfen, wenn sie wirklich der Hilfe bedürfen.

Und gleichwohl bitten wir dich, Herr, für alle Christinnen und Christen dieser Erde, die unter Verfolgung und Not, Krieg und Hunger zu leiden haben. Ihre Schritte treten stets auf neues Leid und ihre Leben scheinen sinnlos, wenn nur Glück das Ziel ist. Gib ihnen auch in ihren Lebenslagen Erfüllung und gebe ihnen die Kraft, jede Düsternis zu überwinden und hoffnungsvoll weiterzumachen.

Gerade in dieser Zeit bitten wir dich auch Herr für alle, die an der Corona-Pandemie leiden – Kranke wie Familienangehörige und Freunde. Wo Menschen aus dem Leben gerissen, sei dein Geist bei ihnen. Wo Menschen mit dem Tode hadern, steh an ihrer Seite. Und wo Menschen nach dem großen Warum fragen, gib ihnen Zuversicht und Hoffnung zu dem Punkt, wo alles dunkel scheint.

Und alles, was uns noch bewegt, das legen wir in das Gebet, das uns Jesus Christus zu beten gelehrt hat.

Das Vaterunser beten: Vater unser im Himmel. Geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen

Sich den Segen zusprechen: Der Herr segne Dich und behüte Dich, der Herr lasse sein Angesicht leuchten über Dir und sei Dir gnädig, der Herr hebe sein Angesicht über Dich und gebe Dir Frieden.

Ein Lied singen: EG 432, 1. Gott gab uns Atem

Die Kollekte geht in dieser Woche an die GDP-Stelle in Mainz-Ebersheim und Zornheim.

Kontoinhaber Evang. Kirchengemeinde Zornheim

IBAN: DE20 5519 0000 0603 9650 13      BIC: MVBMDE55 (Mainzer Volksbank eG)



Die gan - ze Welt, Herr Je - su Christ,



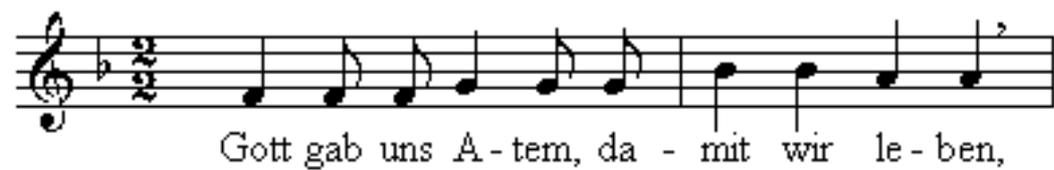
Hal - le - lu - ja, Hal - le - lu - ja,



in dei - ner Ur - ständ fröh - lich ist.



Hal - le - lu - ja, Hal - le - lu - ja.



Gott gab uns A - tem, da - mit wir le - ben,



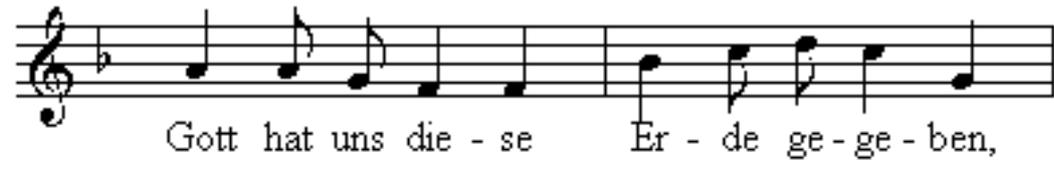
er gab uns Au - gen, dass wir uns sehn.



Gott hat uns die - se Er - de ge - ge - ben,



dass wir auf ihr die Zeit be - stehn.



Gott hat uns die - se Er - de ge - ge - ben,



dass wir auf ihr die Zeit be - stehn.